

Christoph Becher

Die Schönberg Challenge

wolke

Erstausgabe 2024
© Christoph Becher
Alle Rechte vorbehalten
Wolke Verlag, Hofheim 2024
Gestaltung: Friedwalt Donner, Alonissos
unter Verwendung zweier Schönberg-Fotografien
(© Arnold Schönberg Center, Wien)

ISBN 978-3-95593-274-9

www.wolke-verlag.de

Inhalt

Die Schönberg Challenge 7

I Schönberg, der Konservative
Klavierquartett g-moll op. 25 von Johannes Brahms,
Orchesterbearbeitung von Arnold Schönberg 11

II Muss denn immer gewagnert sein?
„Verklärte Nacht“ op. 4 23

III Aus dem Vollen
„Pelleas und Melisande“ op. 5 36

IV Schönberg und die Freundschaft
Streichquartett Nr. 1 op. 7 54

V Widerstand in Wien
Kammersymphonie op. 9 72

VI Schönberg liest
15 Gedichte aus „Das Buch der hängenden Gärten“ op. 15 89

VII Die heroische Phase der Neuen Musik
„Erwartung“ op. 17 105

VIII O alter Duft aus Märchenzeit
„Pierrot lunaire“ op. 21 121

IX Schönberg sucht
„Die Jakobsleiter“ 138

X	Die Zwölftonmethode	
	Variationen für Orchester op. 31	156
XI	Schönberg in der Neuen Welt	
	Klavierkonzert op. 42	171
XII	Schönberg lehrt	
	„Ein Überlebender aus Warschau“ op. 46	186
	Schönberg mögen	200
	Verzeichnis der zitierten Literatur	202
	Verzeichnis der Aufnahmen	207

Die Schönberg Challenge

Im Oktober 1937 fand in Denver, Colorado, ein Festival rund um Arnold Schönberg statt. Der österreichische Komponist war mitsamt seiner Familie 1933 in die USA emigriert, nachdem die Nationalsozialisten in Deutschland die Regierung übernommen hatten und sich der Antisemitismus nun auch institutionell ungehemmt ausbreitete. Im Alter von 59 Jahren musste sich Schönberg in den USA als Komponist und Lehrer wieder ins Gespräch bringen, musste sich ein neues Leben aufbauen und ein neues Publikum.

In Denver wandte er sich direkt an die Zuhörer. Neben ihm auf dem Podium saß das Kolisch-Quartett, das mit seiner Musik seit bald zwei Jahrzehnten eng vertraut war. Schönberg sprach über Erfolge und Niederlagen, über Freund und Feind und über seine Kompositionen. Einige Klangbeispiele übernahm das Kolisch-Quartett, andere kamen von Schallplatten. Dabei schilderte er seine Laufbahn als Komponist, die so lange von Unverständnis begleitet worden war, bis sich Schönberg vollständig von Gegnern umstellt sah. Seine Lage vor dem Ersten Weltkrieg resümierte er in dem Satz: Ich „stand fast allein gegen eine Welt voller Feinde.“ (AS1976l, S. 347)

Die Erzählung vom einsamen und unverständenen Komponisten ist von Schönberg und seinen Schülern oft genug wiederholt worden. Tatsächlich hat Schönberg immer auch wortgewaltige Unterstützer gefunden: Dirigenten, Pianisten, Geiger, Operndirektoren, Agenten, Veranstalter, Philosophen, Maler, Wissenschaftler. Heute stärkt ihm das verdienstvolle Arnold Schönberg Center in Wien den Rücken, das seit seiner Eröffnung 1998 mehr und mehr Exponate des riesigen Nachlasses online zugänglich macht, Symposien veranstaltet und Schönbergs Musik aufführt. Ganz zu schweigen von den Komponisten, auch über Schüler und Enkelschüler hinaus. Schönberg, seine Musik und seine Schriften nahmen großen Einfluss auf die Kompositionsgeschichte des 20. Jahrhunderts, und man übertreibt nicht, wenn man diesen Einfluss mit dem Beethovens auf das 19. Jahrhundert gleichstellt.

Selten dagegen hören wir Schönbergs Musik im Konzert, auf der Opernbühne oder im Radio. Veranstalter raunen hinter vorgehaltener Hand, seine Werke seien „Kassengift“, die Kultursender des öffentlich-rechtlichen Rundfunks verbannen ihn in die „Todeszone“, wie man dort das Programm ab 20:00 Uhr nennt. Schönberg ergründete die Ursachen für die Ablehnung seiner Musik durchaus. Häufiger aber beschäftigte ihn die Frage, wie den Zuhörern der Weg zu seiner Musik geebnet werden könne. Zu diesem Zweck hielt er Vorträge – nicht nur den in Denver –, vor allem aber komponierte er entsprechend, indem er Melodien so vorstellte, dass man sie sich merken kann, indem er Formteile klanglich voneinander unterschied, indem er komplexe und unübersichtliche Passagen mit leichten ausbalancierte. Und ging doch der Erkenntnis nicht aus dem Wege: „Solange ein Publikum nicht geneigt ist, ein Musikstück zu mögen, spielt es keine Rolle, ob es zufällig neben einigen mehr oder weniger rauhen Partien auch glatte oder sogar wohlklingende gibt.“ (AS1976I, S. 343; im englischen Original steht das Verb *to like*.)

Schönbergs Musik zu mögen ist eine Herausforderung. Ich möchte mit diesem Buch zur „Schönberg Challenge“ auffordern. Überall lauern „Challenges“, die Alt und Jung gerne auf sich nehmen, die meisten von ihnen verlangen dem Körper einiges ab. Warum nicht einmal den Sinnen etwas abverlangen, den Ohren, dem Hören? Warum nicht eine kulturelle Challenge auf sich nehmen?

Schönberg zu hören, ist manchmal einfach und manchmal schwer. Man muss sich Melodien merken, weil ihre spätere Rückkehr den Aufbau der Komposition zu erklären hilft. Wenn gesungen wird, gibt es oft erhellende Momente eines Dialoges zwischen Text und Musik, die aber schnell vorbeirauschen. Dann wieder schreibt er Klänge, die mit berückender Eleganz für sich einnehmen. Es gibt so vieles zu entdecken bei Schönberg, weil er seine Klangsprache ständig überprüft und verändert hat. Wenn man seiner Musik zuhört, hat man ein sinnliches Erlebnis (weil den Ohren viel Neues geboten wird), ein emotionales (weil so viele Gefühle ausgedrückt werden) und ein intellektuelles (weil man mitdenken muss). Kurz: Schönbergs Musik bereichert uns. Wir lernen mit ihr einen Komponisten kennen, der sich nicht verbiegen ließ. Und der wachen Sinnes auf die Gesellschaft seiner Zeit, ihre Kultur, ihre Politik und ihr Musikleben zuing und auf sie reagierte.

Aber ist diese Musik nicht viel zu kompliziert und muss man nicht sehr viel wissen, um sie zu verstehen? Beides stimmt nur halb. Wir hören uns gemeinsam zwölf seiner Kompositionen an und erfahren dabei einiges über sein Leben, sein Denken, seine Weggenossen, seine Kämpfe. Ich zeige Dir Hörbeispiel für Hörbeispiel, worauf Deine Ohren achten sollten. Denn einen Liederzyklus hört man anders als ein Streichquartett, ein Streichsextett nach einem Gedicht von Richard Dehmel anders als ein religiöses Oratorium. Du musst nicht alles nachvollziehen, über das ich schreibe. Zwölf-tonmelodien zum Beispiel kann man vielleicht zählend, aber selten hörend verfolgen. Aber es lohnt sich zu wissen, warum, wie und wo Schönberg Zwölf-tonreihen verwendet, denn ihr Einsatz wirkt sich auf die musikalischen Themen und ihren Klang aus.

Es geht nicht darum, Musik „zu verstehen“. (Wer weiß schon, wann genau eine Musik „ganz“ verstanden ist, wann „nur halb“ und wann „nicht“?) Sondern darum, am Reichtum der Musik teilzunehmen. Denn nur, wenn sie von ihrem Reichtum etwas abgibt, können wir sie mögen. Und Schönberg war kein Geizhals! Wenn Du Dich auf ihn einlässt, kann er Dir viel geben.

Du musst für dieses Buch keine Noten lesen können. Wir wollen nicht Partituren analysieren, sondern der Musik zuhören. Dazu solltest Du den QR-Code verwenden, denn manchmal mache ich Dich mit genauen Zeitangaben auf bestimmte Stellen aufmerksam. Der QR-Code hier führt Dich in eine von mir zusammengestellte Spotify-Playlist. Die Nummern der Tracks stimmen mit den Nummern der Klangbeispiele im Buch überein. Es kann sein, dass Du Dich, um die Musik zu hören, bei Spotify anmelden (kostenloser Account) oder die App herunterladen musst.



Musikalische Fachbegriffe erkläre ich bei ihrem ersten Auftreten. Daher bauen die zwölf Kapitel aufeinander auf, es empfiehlt sich, die Challenge von vorne nach hinten durchzugehen. Oft kommen Schönberg und seine Zeitgenossen zu Wort, in Briefen und Veröffentlichungen. Dabei habe ich die Orthografie der Quellen nicht angepasst und auch keine Fehler korrigiert. Die Zitatnachweise stehen in einem Kürzel (s. o.), das am Ende des Buches erklärt wird.

Kein Buch ohne Hilfe und Unterstützung. Bedanken möchte ich mich bei Therese Muxeneder vom Arnold Schönberg Center, die sich für die Idee einer Anleitung zum Schönberg-Hören sofort interessierte; Markus

Böggemann, Schönbergforscher und erster kritischer Leser; Bernhard Pfau vom Schott-Verlag für unschätzbare Hilfe bei der Materialfindung; Peter Mischung vom Wolke-Verlag, der mit Leidenschaft auf mein Buchkonzept eingestiegen ist; Andrea Zschunke für alles und für die erste Ermunterung, ein Schönberg-Buch zu schreiben.

Wie schlecht muss es um die Sinnlichkeit einer Musik bestellt sein, die nur mithilfe eines Buches ihre Hörerin und ihren Hörer erreicht? Natürlich kannst Du Dir die zwölf Kompositionen auch ohne Challenge anhören. Das wird klappen. Aber es ist mühsamer. Als ich erstmals Herrn Pfau von meinem Projekt erzählte, tastete er sich in die Formulierung hinein: „Schönberg lässt seine Hörer manchmal lange draußen warten.“ Dieses Buch soll Dir die Wartezeit verkürzen.

Oder, wie Schönberg selbst es in Denver formulierte: „Bitte, verlieren Sie nicht die Geduld, wenn unter den Werken, die Sie sogleich hören werden, etwas für Sie störendes ist, etwas, das Sie unverständlich oder sogar häßlich finden. Bitte vergessen Sie nicht, daß all meine Musik erst häßlich gefunden wurde, aber daß es vielleicht einmal einen Sonnenaufgang geben mag [...], der einen neuen Tag des Sonnenlichtes in der Musik verheißt, so wie ich ihn Ihnen gern bieten würde.“ (AS1976I, S. 358)